

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltosichstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltosichstraße Nr. 20. Expeditionsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Verordnung des Finanzministeriums vom 12. Mai 1912

betreffend die Gewährung der Stempelfreiheit für Anzeigen über Aufforstungen.

Auf Grund der im § 2 des Gesetzes vom 16. Dezember 1910, R. G. Bl. Nr. 233, erteilten Ermächtigung wird für die Eingaben und Protokolle, mit welchen in Gemäßheit des Gesetzes für das Herzogtum Krain vom 21. Februar 1912, L. G. Bl. Nr. 11 (betreffend die Aufforstung von Grundparzellen, welche der Aufforstungspflicht im Sinne der Bestimmungen des Forstgesetzes und des Karstauaufforstungsgesetzes vom 9. März 1885, L. G. Bl. Nr. 12, nicht unterliegen), die Anzeige über Aufforstungen erfolgt, die Stempelfreiheit eingeräumt.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Zaleski m. p.

Den 18. Juni 1912 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XLVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Juni 1912 (Nr. 137) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Folge 133 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 14. Juni 1912.
- Nr. 6 „Svitani“ vom 13. Juni 1912.
- Nr. 133 „Slovenski narod“ vom 13. Juni 1912.
- Nr. 2316 „Il Lavoratore“ vom 8. Juni 1912.
- Nr. 129 „L'Indipendente“ vom 7. Juni 1912.
- Nr. 59 „L'Internazionale“ ddo. Parma, 2. Juni 1912.
- Nr. 20 „L'Aggitatore“ ddo. Ravenna, 9. Juni 1912.
- Nr. 131 „L'Alto Adige“ ddo. 11.—12. Juni 1912.
- Nr. 20 „La Grande Italia“ ddo. Mailand, 19. Mai 1912.
- Nr. 452 „Il Libertario“ ddo. Spezia, 6. Juni 1912.
- Heft 56: „Knihovna historická a kulturní. J. U. Dr. Jos. Kaizl. Z mého života. Nakladatelství Jos. R. Vilimka, Praha.“
- Nr. 785 „Prykarpatskaja Rus“ vom 10. Juni 1912.

Fenilleton.

Eines Mannes Geheimnis.

Erzählung von Baroness von Hutten.
(Fortsetzung.)

Er war 23 Jahre alt und nicht verliebt. Grund genug, daß er sich wünschte, es zu sein.

„Oh, verdammt!“ sagte er langsam, als sich dies alles in seinem Gehirn zur Tatsache formte.

Er stand der mit Portieren verhängten Tür gegenüber, die in sein Schlafzimmer führte, als er sprach, und während die Worte noch in seinem Ohr klangen, sah er etwas, das ihn sofort zur Ruhe erstarren ließ. Jemand stand hinter der Portiere und ein Paar finstere Augen blickten ihn an.

„Hören Sie —“ begann er und schwieg wieder, denn das Kaminfener ließ den Lauf eines Revolvers erglänzen und dieser zielte auf seinen Kopf.

„Wenn Sie sich rühren —“ sagte eine Stimme drohend. Maxwell atmete schwer. „Ich werde mich nicht rühren, Madame,“ entgegnete er, „bis Sie mir erklärt haben, was Sie in meinem Zimmer zu tun haben.“

Die Portiere bewegte sich und die Frau — denn es war eine große, schlante Frau in einem orangefarbenen Samtmantel, der mit dunklem Pelz verbrämt war — trat ins Licht hervor.

„Ich kam,“ sagte sie, „um Armand Grétry zu erschießen.“

Maxwell, der einen Augenblick lang gefürchtet hatte, daß sie wahnsinnig sei, lächelte.

„Ich bedauere,“ sagte er ungeschickt, „daß er nicht hier ist!“

„Ich auch!“ entgegnete die Fremde und senkte den Revolver, den sie bis jetzt unausgesetzt auf das Haupt des jungen Mannes gerichtet gehalten hatte, „aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben!“

Nichtamtlicher Teil.

Die Dienstpragmatik.

Wien, 18. Juni.

Im Abgeordnetenhaus erklärte Sektionschef Ritter von Galecky namens der Regierung, daß diese mit Rücksicht auf die große finanzielle Tragweite die vom Ausschusse beschlossenen Bedingungen über den Anspruch der Diener auf Überstundengebühren, sowie die Ausdehnung der in der Regierungsvorlage nur für die Angehörigen der sogenannten Zivilwachcorps vorgesehenen Sonderbestimmungen über die Dienstalterszulage auch auf die Aufseher und Oberaufseher in Strafanstalten und Gerichtshofgefängnissen nicht anzunehmen vermag. Die Regierung müsse den Anspruch der Diener auf Überstundengebühren grundsätzlich ablehnen, weil das pragmatische Verhältnis, in dem die Diener stehen, im wesentlichen mit dem der Beamten gleichartig sei. Zum Verwaltungsapparat gehören eben die Diener nicht minder als die Beamten, ebenso wie der Staat das Recht haben muß, unter Umständen die Beamten auch über die normale Dienstzeit hinaus zur Dienstleistung zu verhalten, ohne daß diesen hieraus ein Anspruch auf eine separate Entlohnung erwächst. In ganz gleicher Weise müsse der Staat auch jederzeit über die Diener verfügen können. Den besonderen Vorteilen, die der Staat seinen Dienern bietet, müssen auch entsprechende besondere Pflichten gegenüberstehen. In Form von Remunerationen habe die Regierung immer ein Mittel in der Hand, außerordentliche Leistungen der Staatsdiener in angemessener Weise zu belohnen. Von diesem Mittel sei bekanntlich schon bisher nach Maßgabe des betreffenden Kredites ausgiebiger Gebrauch gemacht worden und es werde auch in Zukunft an dieser Praxis festgehalten werden. Die Regierung verkenne nicht die besondere Verantwortlichkeit und Schwierigkeit des Gefangenaufseherdienstes, der mitunter mit Lebensgefahr verbunden ist. Deshalb glaube die Regierung, sich zu einem gewissen Entgegenkommen bereit erklären zu

Sie hatte eine sehr angenehme Stimme und ihr Gesicht besaß eine wilde Schönheit, obgleich es abgemagert und hohlhändig war. Der Mantel ließ ein schwarzes Kleid sehen, das sie darunter anhatte, und um den Hals schloß sich ein schmales, aber sehr kostbares Diamantenhalsband.

Maxwell schätzte sie auf ungefähr vierzig Jahre.

„Ich habe Sie lange Zeit beobachtet,“ fuhr sie nach einer kleinen Pause fort. „Ich habe natürlich nicht gewußt, daß er nicht mehr hier lebt. Als ich Sie sah, begriff ich natürlich, und wollte gehen, aber — wie konnte ich? Und ich fürchtete, Sie könnten mich hören und schießen. Ich bin feig!“ fügte sie mit einem leichten Schauder hinzu.

Maxwell sah sie einen Moment an. Dann schob er mit einer plötzlichen Kraftanstrengung einen ledernen Armstuhl zum Feuer. „Setzen Sie sich,“ sagte er kurz, „es scheint, Sie frieren!“

Sie gehorchte, ohne zu antworten; und als sie da im roten Licht des Feuers saß, lächelte sie zum erstenmal und ein großes, sanftes Grübchen erblühte auf ihrer linken Wange und verlieh ihrem Gesicht wieder seine ursprüngliche Jugend und Schönheit.

„Merci,“ sagte sie sanft.

Der Mantel war ihr von den Schultern herabgeglitten und in dem roten Licht waren die entblößten Arme und der Rücken wunderbar schön. Maxwell stand da und starrte sie mit verschränkten Armen an. Welch ein Abenteuer! Was würde Wiggs sagen?

„Nun, mein Herr,“ fragte die Fremde heiter, „wollen Sie nicht auch Platz nehmen?“

Er schrak zusammen und stammelte ein Wort des Dankes, als ob sie, nicht er, hier zu Hause wäre.

„Wenn ich,“ fuhr sie fort und war plötzlich wieder düster gestimmt, „die Wirtin hier spiele, müssen Sie mich nicht tadeln. Ich habe sieben Jahre lang hier gelebt. Ich bin Hortense de Beroisy.“

dürfen. Die Regierung wäre nicht abgeneigt, einem Antrage auf Gewährung von Dienstalterszulagen für das Gefängnis- und Aufsichtspersonal unter einem speziellen Schema zuzustimmen. Auch wäre die Regierung bereit, der Anrechenbarkeit dieser Zulage für die Ruhegenußbemessung zuzustimmen.

Der Regierungsvertreter wiederholte dann die Erklärung des Ministers des Innern bezüglich der Einrechnung der provisorischen und der Militärdienstzeit in die Dienstzeit der Aushilfsdiener und erörtert die zu Gunsten der Staatsdiener geplanten Maßnahmen, die einschließlich der Kosten der für das Wachcorps in Aussicht genommenen weiteren Maßnahmen mit 1,6 Millionen Kronen einen Mehraufwand von mindestens 5,25 Millionen Kronen erfordern würden, woraus hervorgeht, daß die Regierung die weitestgehende Zusage für die Staatsdiener an den Tag gelegt habe. Er müsse sich deshalb gegen die weitergehenden Anträge aussprechen. — Der Regierungsvertreter wendete sich dann gegen die Resolution Zech, betreffend die Normierung der Absolvierung der Mittelschule für die Steueramtsbeamten, wobei er betonte, daß beim Inkrafttreten der Dienstpragmatik mehr als 62 Prozent der Steueramtsbeamten einen materiellen Nutzen haben werden, der in einzelnen Fällen 200 bis 770 Kronen betragen wird. Zu § 68 habe der Abgeordnete Zech eine Resolution beantragt, in der die Regierung aufgefordert wird, im Reichsrate ehestens eine Vorlage einzubringen, womit der § 6 des Gesetzes vom 19. September 1898 in dem Sinne geändert werde, daß für die achte, siebente und sechste Rangklasse die Vorrückung in die höhere Gehaltsstufe nach vier, statt nach fünf Dienstjahren zu erfolgen habe. Da das geltende Beamtenbeförderungssystem erst im Jahre 1907 einen weiteren gezielten Ausbau erfahren hat, müsse die Regierung auf die Staatsfinanzen Rücksicht nehmen und auf dem Standpunkt stehen, daß an den heutigen Gehaltsätzen, bezw. Gehaltsstufen, nicht gerüttelt werden kann. Die Umwandlung der Quinquennien in der achten, sieben-

Er sprang vom Sessel auf, den er sich zum Fenster gezogen hatte. „Sie — Hor — Madame de Beroisy?“ Sein rosiges Gesicht erblaßte.

Sie nickte ruhig. „Ja. Ich, die mit Ihnen spricht! Ich bin es — jene unglücklichste der Frauen.“

Maxwell hob ihre Hand zu seinen Lippen. Er kannte die Geschichte und sein ritterliches Herz war tief empört.

„Merci, Monsieur,“ sagte sie mit einer sanften Stimme. „Nun verstehen Sie — warum ich ihn töten muß?“

„Ich — ich verstehe, aber — was könnte das nützen?“ fragte er in seinem schlechten Französisch. „Es würde alles bloß verschlimmern.“

„Ah oui“ — (sie sagte diese Worte ganz eigentümlich gezogen und es klang ganz deutlich wie „Ah, oui“ und bezauberte ihn) — „ah, oui, es würde die Dinge verschlimmern, wenn sie verschlimmert werden könnten; aber Sie wissen, das ist nicht mehr möglich!“

„Ja, man hat mir erzählt. Sie haben meine ganze Sympathie,“ fügte er schwach hinzu, bedrückt und verwirrt zugleich, wie Unerfahrenheit oft ist, wenn sie der Tragödie gegenübersteht.

„Ich danke Ihnen. Ja, jeder kennt die Geschichte. Es ist keine schöne Geschichte. Doch es ist — Leben, mein kleiner junger Mann mit den gutmütigen Augen, es ist Leben!“

Maxwell protestierte ganz entsetzt. „Ah nein, Madame,“ stammelte er, „das Leben ist nicht immer so! Nicht alle Männer sind solche — solche Schufte wie er!“

Beim Gebrauch dieses abscheulichen Wortes brach sie in ein schallendes Gelächter aus. „Bravo, bravo! Ja, das ist's — er ist's, haha, ein Schuft!“ Aber ihr Lachen verstummte ebenso plötzlich, als es gekommen war. „O, er ist der gemeinste und niedrigste der Männer. Wie hat er mir weh getan, wie schlecht behandelte er mich!“

(Fortsetzung folgt.)

ten und sechsten Rangsklasse in Quadrantiennien könne daher derzeit nicht in Erwägung gezogen werden, zumal dies einen Mehraufwand von über 800.000 Kronen bedingen würde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Juni.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt anlässlich der vollständigen Erledigung der Wehrvorlagen im Wehrausschusse, das österreichische Parlament habe einen gesunden politischen Instinkt und tiefe Einsicht bewiesen, als es sich entschloß, dem Unabänderlichen schnell zuzustimmen und sich nicht in unfruchtbare Versuche einer neuerlichen Verschleppung der Wehrvorlagen einzulassen. Das zweite Volkshaus hat in den letzten Tagen viel dazu beigetragen, mißgünstige Kritiken über das allgemeine Wahlrecht zum Schweigen zu bringen. Denn das österreichische Parlament hat gezeigt, daß es im richtigen Augenblicke die richtige Tätigkeit zu entfalten vermag und daß es in hohem Maße fähig ist, den Interessen des Staates und der Bevölkerung gleichmäßig gerecht zu werden.

Die Begegnung des Kaisers Wilhelms II. mit Kaiser Nikolans II. in den finnischen Schären wird, wie verlautet, im Verlaufe der ersten Juliwoche, etwa um den 3. Juli, erfolgen. Es gilt in unterrichteten Kreisen als sicher, daß leitende Staatsmänner sich im Gefolge der Souveräne befinden werden, deutscherseits höchstwahrscheinlich der Reichskanzler. Die Ernennung des neuen russischen Botschafters für Berlin steht unmittelbar bevor. — Das „All. Wiener Extrablatt“ bemerkt zu der Entrevue: Für die Weltpolitik sei die Tatsache ungemein wichtig, daß Deutschland und Rußland abermals ihre ausgezeichneten und freundschaftlichen Beziehungen bekunden. Die politische Lage Europas ist keineswegs eine vollkommen beruhigende und gerade das Verhältnis Deutschlands zu seinen westlichen Nachbarn weist manchen dunklen Punkt auf. Da ist es gewiß ein günstiges und freundliches Zeichen, daß der deutsche Kaiser mit dem dritten Mitglied der Ententemächte zusammentritt und so der Welt den Beweis gibt, daß nichts im Zuge ist, was den Frieden der Welt in absehbarer Zeit zu stören vermöchte.

Der Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatt“ erörtert die sehr großen Schwierigkeiten der Mission des Freiherrn von Marshall. Er komme nach London als der Vertreter einer Politik, die, indem sie pflichtgemäß die deutschen Interessen allein in Betracht zieht, durch die Verstärkung der deutschen Flottenmacht den Engländern wachsende Sorgen bereitet. Was Deutschland fordern mag, wird nicht wenig sein, aber was England fordert, das ist zweifellos mehr, und man sieht einsehen nicht, wie es gewährt werden kann. Als Lord Churchill im Parlament statt der früheren Relation der beiderseitigen Seestreitkräfte von 2:1 eine solche von nur noch 1,60:1 als die Grenze bezeichnete, bis zu der das britische Entgegenkommen allenfalls gehen könne, schien die Möglichkeit eines Zusammentreffens auf halbem Wege nähergerückt. Dies braucht sich inzwischen noch nicht geändert zu haben, indessen haben die

mit den Verhältnissen vertrauteren Beurteiler darum doch den Eindruck, daß der Damm, der bisher eine Verflüchtigung hinderte, immer noch nicht durchstochen ist.

Aus Paris wird berichtet: Die Lage in den Umgebungen von Fez bessert sich mit jedem Tage. Derzeit sind die meisten Straßen den Karawanen offen, ausgenommen die Straße von Sefru und jene gegen das rechte Ufer des Sebu. Die Abstellung dieses Übelstandes ist von der neuen militärischen Operation des Generals Gouraud nach diesem Punkte wohl in Bälde zu erwarten; die Kolonne ist gegen den Sebu dirigiert worden, den sie in der Richtung nach Taza überschritten hat. Man rechnet damit, daß diese Expedition, die ungefähr acht Tage in Anspruch nehmen dürfte, die Bildung neuer Harkas in jener Gegend, welche das Zentrum der terhaftesten Agitation bildet und wohl auch weiterhin bilden dürfte, für lange Zeit verhindern wird. Sie stößt bisher auf so gut wie keinen Widerstand. Bekanntlich ist durch die von General Spautey getroffenen Maßregeln der Keim einer scherifischen Armee zerstört worden, um einer neuen Organisation Platz zu machen; die marokkanischen Soldaten, welche sich für den Dienst des Protektorats verpflichten, werden in vier Gruppen verteilt, die in Nabat, Sattat, Berreschid und Fez garnisonieren werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Rekord des Dauerredens.) Die dreizehntündige Rede, die der russische Abgeordnete Dr. Bazynshy jüngst im Wehrausschusse des Abgeordnetenhauses gehalten hat, ist als eine sehr respectable Leistung auf dem jetzt so modern gewordenen Gebiete des Dauerredens zu bezeichnen, aber einen Rekord stellt sie nicht dar. Im österreichischen Parlament selbst hat erst 1910 der Abgeordnete Potlar ungefähr ebensolang geredet, und die zwölfstündige Dauerrede des Dr. Lecher ist gleichfalls noch unvergessen. Auf bedeutend höhere Zahlen hat man es bereits in den Parlamenten der Neuen Welt gebracht. So hat in dem Kongreß in Washington der Abgeordnete Lafolette vor einigen Jahren eine Rede gehalten, die nicht weniger als 18½ Stunden dauerte, aber den Rekord aller Dauerredner hält noch immer ein Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft von Britisch-Kolumbia namens De Kosmos. Es handelte sich damals um eine Vorlage, die, wenn sie Gesetz wurde, viele Ansiedler von ihrer Scholle vertreiben mußte. Der Vorlage war eine genügende Mehrheit gesichert, und so sah Dr. Kosmos, der an der Spitze der Gegenpartei stand, kein anderes Mittel, die Annahme der Vorlage zu hintertreiben, als daß, die Abstimmung darüber bis zum Schlusse der Session hinzuziehen. Aber bis dahin waren noch 26 Stunden! 11 Uhr morgens war es, als Dr. Kosmos seine Rede mit der ominösen Bemerkung einleitete: „Ich will nur einige kurze Bemerkungen machen.“ Diese kurzen Bemerkungen waren aber um Mittag, sie waren auch, als die Nacht hereinbrach, noch nicht beendet. Mit der größten Geschicklichkeit verstand der Redner alles zu vermeiden, was dem Präsidenten hätte Anlaß geben können, seine Rede zu unterbrechen. Allmählich näherte sich der Zeiger der zwölften Stunde, und als die Uhr den letzten Schlag der Mitternacht getan hatte und damit die Session zu ihrem gesetzlichen Ende gekommen war, war auch Dr. Kosmos in jedem Sinne

fertig. Mitten im Satze brach er ab und fiel ohnmächtig zu Boden. Er hatte 26 Stunden geredet und die Vorlage, die er für verderblich hielt, zu Falle gebracht. Beiläufig bemerkt, wäre ihm diese Leistung unmöglich gewesen, wenn in dem kolumbischen Parlament die Geschäftsordnung herrschte, die sich ein Volkstamm in Zentralafrika ausgedacht hat. Dort darf in der Stammesversammlung jeder Redner nur so lange sprechen, wie er imstande ist, auf einem Bein zu stehen.

— (Königin Mary.) Die Mitteilungen, die Mrs. Tooley in einer englischen Familienzeitschrift über das Tagesleben der Königin Mary von England gibt, sind darum interessant, weil sie von dem Charakter der gegenwärtigen Herrscherin Großbritanniens ein sehr anschauliches Bild vermitteln. Jener etwas herbe Ernst, der für die Lebensgewohnheiten der Königin so bezeichnend ist, tritt gerade in ihrem Tagesleben besonders scharf hervor. Sie ist eine Frühaufsteherin. Von der Lebensführung jener eleganten Damen, die bis tief in den Tag hinein in ihren Betten liegen, wendet sie sich geradezu mit Abscheu ab. Die Vorstellung von „Langeweile“ ist ihr fremd — sie hat immer zu tun. Ihre erste Beschäftigung am Tage sind die Kinder. Danach geht es sogleich an die Arbeit mit ihrer Sekretärin und der Lady-in-waiting, mit denen sie den Tageseinlauf und die Antworten an ihre Korrespondenten bespricht. Dabei geht sie sehr methodisch und sehr gründlich zu Werke; eine einmal getroffene Entscheidung widerruft sie kaum jemals wieder. Einen sehr erheblichen Teil ihrer Zeit nehmen Handarbeiten ein. Königin Mary, kann man sagen, sitzt nie mit unbeschäftigten Händen. In jedem ihrer Zimmer hat sie angefangene Handarbeiten, so daß sie überall, wo sie sich aufhält, sofort zu einer solchen greifen kann. Die Zahl der Handarbeiten, die sie im Laufe eines Jahres fertigstellt, ist sehr erheblich; eine einzige Wohltätigkeitsanstalt erhält von ihr jährlich 60 Kinderröschchen. Mit Musik und Malerei beschäftigt sie sich, hierin von der typischen Engländerin abweichend, wenig, dagegen treibt sie viel Lektüre. Der gewöhnliche Gesellschaftsklatsch sowie überhaupt jene bekannte leere Art von gesellschaftlicher Unterhaltung findet vor den Augen der Königin schlechterdings keine Gnade, aber über Bücher, Kunst und Tagesfragen unterhält sie sich gern. Sie ist sehr streng religiös und eine große Bibelleserin; welche Anforderungen auch an sie gestellt werden, so behält sie sich doch jeden Tag ein Weilchen für religiöse Lektüre und Erbauung vor.

— (Von einem eigenartigen Experimente) berichtet man aus Amerika. Danach hatte sich die Gattin des amerikanischen Gesandten in Brüssel, Mrs. Lars Anderson, entschlossen, ihr prächtiges Haus in Brooklyn (Massachusetts) für je zehn Tage Gruppen von zwanzig Arbeiterinnen zum Wohnen zu überlassen. Die jungen Mädchen sollen während ihres Aufenthaltes im Schlosse der Mrs. Anderson mit aller Uppigkeit des Luxus umgeben werden. Jede einzelne bekommt eine Kammerfrau zu ihrer Bedienung. Kraftwagen und Pferde stehen für sie bereit, damit sie Ausflüge und Spazierritte im Schloßpark machen können, auf einem kleinen See warten ihrer Kähne und Segelboote zur Ausübung des Wassersports. Die Mahlzeiten werden gemeinsam im Speisesaale eingenommen und sollen das Köstlichste bringen, was Küche und Keller bieten. Ein berühmter Koch aus Paris wurde eigens hiefür angestellt. Man speist nur auf dem teuersten Porzellan, Silber und Gold, die Tischwäsche ist von der allerfeinsten Beschaffenheit. Alle Räume des fabelhaft prunkvoll eingerichteten Schlosses

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courtss-Maßler.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Auf alle Fälle ist der Detektiv ein äußerst findiger Kopf. Ich hoffe, er kommt bald zum Ziel. Doch da sind wir. Nun schnell, viel Zeit bleibt uns nicht mehr. Wenn ich nicht pünktlich bin, schmollt meine kleine Dora.“

„Mensch, du wirst ja vor der Verlobung schon zum Pantoffelhelden.“

„Tut nichts. Ich glaube, dieser Stand ist mit Unrecht verschrien. Es ist ganz entzückend, wenn man von solch einem süßen Plaudermund Schelte bekommt.“

Armin mußte herzlich lachen.

„Du bist unrettbar verloren.“

„Dabon bin ich längst überzeugt.“

Zwei Stunden später waren die beiden Freunde bei Schließens von Bekannten umringt. Armin mußte die Probe darauf machen, wie wirksam sich der Mensch von einem goldenen Hintergrund abhebt. Die meisten von den anwesenden Herrschaften, die früher den vermöglosen Assessor kaum beachtet hatten, ließen ihn heute mit und ohne Grazie zum „lieben Freund“ avancieren.

Die jungen Damen begegneten ihm mit reizender Vertraulichkeit, fragten ihn mit furchtjam großen Augen, ob es auf seinem Schloß einen Spulgeist gäbe, und gaben alle vor, daß sie alte Schlösser „himmlisch interessant“ fänden. Rippach schnitt drollige Gesichter, wenn Armin ihn hilflos an sah, und schürte seinerseits durch ideale Schilderungen Burgverbens das Interesse noch. Scheveking avancierte zum Poltergeist und Ramsell Wunderlich zur schemenhaften weißen Frau.

Soltenaus begrüßten Armin in ihrer vornehm freundlichen Weise, und Dora wurde sehr rot, als er

ihr die Hand küßte. War er doch Hans Rippachs bester Freund. Während ihre Eltern Armin dann in ein Gespräch zogen, blieb Rippach an ihrer Seite.

„Gnädiges Fräulein, dieser Tag hatte hundert Stunden. Ich kann mich nicht erinnern, jemals einen so langen Tag erlebt zu haben.“

In Doras reizendes Gesicht schoß dunkle Röte, und weil sie wußte, wie stark sie zu erröten pflegte, wurde sie noch verlegener. Sie sah scheu in seine treuherzig bittenden Augen.

„Woran lag es wohl, Herr von Rippach? Wissen Sie das nicht?“

„R—e—i—n.“

„Oh, jetzt sind Sie nicht ehrlich.“

„Ich habe Ihnen doch neulich bei Werders besprochen, daß ich heute eine Frage an das Schicksal tun will. Oder sollten Sie das vergessen haben?“

Seine Frage klang sehr ernst und eindringlich. Sie hob den Kopf und sah ihm offen ins Gesicht, trotzdem sie fühlte, daß ihr das Blut wieder emporstieg.

„Nein, ich habe es nicht vergessen,“ sagte sie gleichfalls ernst und fest.

„Oh das ist lieb von Ihnen, gnädiges Fräulein. Meinen Sie, daß ich eine günstige Antwort auf meine Frage bekommen werde?“

Vor Verlegenheit wurde sie böse, und ihre Augen bekamen einen zornigen, feuchten Schimmer.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie leise und gepreßt und mit zuckendem Mund wandte sie sich von ihm ab.

„Nicht böse sein, um Himmelswillen nicht!“ bat er erschrocken. Dann warf er einen suchenden Blick um sich.

Soltenaus waren beide mit Armin in lebhafter Unterhaltung begriffen, und die übrigen Anwesenden schienen sich nicht um Dora zu bekümmern. Er sah hinter sich eine offene Tür, die in den Musiksalon führte,

der jetzt leer war. In seinen Augen blühte es entschlossen auf.

„Gnädiges Fräulein — würden Sie mir die Gnade erweisen, einen Augenblick mit mir hier einzutreten? Ich will Ihnen — ein schönes Bild zeigen.“

Er bot ihr mit zwingendem Blick den Arm, und sie legte ihre leicht bebende Hand darauf. So traten sie miteinander in das Musikzimmer. Er führte sie bis vor den Flügel und gab ihren Arm mit einer Verbeugung frei. Nun standen sie sich still Aug in Aug gegenüber. Dora lehnte leicht am Flügel, und ihre Hand blätterte in den Noten, die zerstreut herumlagen. Für Unbeteiligte sah es aus, als ob die jungen hieher gegangen waren, um Noten durchzusehen. Hans Rippach wurde sehr eng und warm ums Herz. Es war gar nicht so leicht, eine Liebeserklärung vom Stapel zu lassen. Sein Blick richtete sich beinahe hilflos auf die junge Dame. Da fühlte sie sich ihm plötzlich in dieser Situation gewachsen. Sie fühlte, daß er unsicher nach Worten rang, und da kam sie ihm mit einem reizenden Schelmglächeln zu Hilfe.

„Nun — wo ist das Bild?“ sagte sie leise.

Er richtete sich stramm auf.

„Das war ein Vorwand, Fräulein Dora, liebes Fräulein Dora. Ich wollte Sie nur hier herauslocken. Das wissen Sie ja. Machen Sie mir das doch nicht so schwer! Herrgott, Sie wissen doch, daß ich Sie liebe, Dora, daß ich schon seit vorigen Winter den Wunsch habe, Sie zu meiner Frau zu machen. Wollen Sie das, Dora?“

Sie zitterte ein wenig, sah ihn aber mit feucht und zärtlich schimmernden Augen an und nickte nur sehr energisch mit dem blonden Köpfchen.

Da zog er sie ganz fest an seine Brust.

(Fortsetzung folgt.)

stehen den Mädchen zur Verfügung und sie sollen sich darin fühlen wie zu Hause. Mrs. Anderson glaubt, daß durch diesen Versuch die jungen Mädchen angefeuert werden, rastlos zu arbeiten, um sich später ebenfalls ein üppiges Leben leisten zu können. — Dieser Meinung dürften allerdings sehr wenige Menschen beipflichten. Das zehntägige Luxusleben ist geeignet, den Arbeiterinnen den Gegensatz zwischen dem Leben der Reichen und dem der Armen noch deutlicher vor Augen zu führen und sie lediglich unzufriedener zu machen.

— (Was ein Kinoshauspieler leisten muß.) Wie oft hört man nicht in Kintheatern: „Ach, das kann ich auch! Was ist denn dabei, Gesichter vor einem Photographenapparat zu schneiden!“ Und doch, so führt Lida Ewandel in einer amerikanischen kinematographischen Zeitschrift aus, selbst wenn die ganze Kinokunst nur darin bestände, Gesichter zu schneiden, so würden sogar bedeutende Schauspieler schlecht „abschneiden“. Bei vielen liegt der Erfolg in ihrer melodischen Stimme und bestechenden Persönlichkeit, die beide auf dem Film verloren gehen. Aber neben dem „Gesichterschneiden“ gibt es noch viele andere Dinge, die zum Rüstzeug des Kinoshauspielers unentbehrlich sind. Wird ein Kinoshauspieler engagiert, so wünscht der Direktor zu wissen, ob er gut reiten kann — nicht auf gewöhnliche Weise, sondern nach Art von Wildwest — ob er schwimmen, tanzen, Schlittschuh- oder Rollschuhlaufen kann usw. Ob er ein guter Fechter, Ringkämpfer oder Seemann ist? Ob er ein Automobil zu lenken vermag? Und die jüngste Forderung ist die, ein Flieger zu sein, denn in vielen Fällen hat der Held mit der Heldin im Flugzeug durchzubrennen. Das Schauspielern für den Kinematographen ist nicht die zahme Innenarbeit mit Kulissen, sondern es ist ein wirklich sich abspielendes Leben mit dem vollen Realismus der Natur. Diese realistische Spielweise birgt aber eine hohe Gefahr in sich; nur zu häufig verunglückt der Schauspieler bei seiner Rolle. So ertrank kürzlich erst in der Nähe von Newyork in einer „Lebensrettungsübung“ der Lebensretter. Und ein anderes Unglück geschah, als der Versuch gemacht wurde, einen Zug möglichst nahe an dem „Opfer“ vorbeifahren zu lassen, um den Anschein der Wirklichkeit zu erwecken. Selten, selbst bei den gefährlichsten Situationen, übernehmen Puppen die Rolle von lebenden Schauspielern. Die Realität würde dadurch zu sehr beeinträchtigt werden. Und dann gehört zur Kinoshauspielkunst ein großes Maß von Geistesgegenwart! Sobald das Zeichen gegeben ist, muß fortgespielt werden, und zwar in vollendeter Weise, denn Wiederholungen oder Proben gibt es nicht. Der kleinste Fehler kann Verluste von Tausenden von Kronen nach sich ziehen, da der Film unbrauchbar wird. Bei einer Aufnahme, die eine wütende Volksmenge darstellte, wie sie gerade einen Sturm auf ein Haus beginnen wollte, erschien plötzlich und ganz unprogrammatisch in einem Fenster des zweiten Stockes das verschmigte Gesicht einer alten Dame, ohne daß es der Kinophotograph sofort bemerkte. Erst bei der Entwicklung des Films wurde die Alte sichtbar; der Gesamteindruck war zerstört und die Szene mußte wiederholt werden. Für den Schauspieler selbst bietet der Kino jedoch auch Vorteile. Vor allen Dingen gibt er ihm Beschäftigung während des ganzen Jahres, und die Möglichkeit besteht, daß seine ganze Familie — Frau und Kinder — in der Kinoshauspielkunst ihr Brot verdienen.

— (Erkenne dich selbst!) Professor: „Müller, wenn Sie mit so plumpen Betrugversuchen Erfolg haben wollen, so müssen Sie sich schon einen aussuchen, der dümmer ist als ich. Und den werden Sie schwerlich finden.“

Ameisengeschichten.
(Schluß.)

Ein Ameisenstaat, worin die das ledere Exjudat ausscheidenden Gäste, die Synphilen, an Zahl überhandnehmen, zeigt deutlich Spuren des Verfalles: Die Aufzucht der Gastlarven, die Fütterung der Gäste schmälert die Pflege der eigenen Brut; zahlreiche Synphilen fressen sogar Ameisenbrut, und dabei haben die Exjudate ja, wie erwähnt, nicht die Bedeutung eines Nährmittels, sondern die eines die gesunde Arbeitskraft und den Arbeitstrieb einschränkenden Narkotikums.

Die Analogie mit einer durch übermäßigen Alkoholgenuß geschädigten menschlichen Gesellschaft ist nahe liegend. Auch außerdem bietet ja das Leben im Ameisenstaate eine Fülle sich aufdrängender Vergleichspunkte mit der menschlichen Gesellschaft. So bildet die früher geschilderte Tätigkeit der Blattschneiderameisen ein Beispiel für die auch sonst häufige, höchst zweckmäßige Arbeitsteilung. Wieder spricht es für die Länge der Ameisenentwicklungsgeschichte — wie überhaupt alle Insekten sehr „alten Stammes“ sind — daß im Zusammenhange mit der Arbeitsteilung bei manchen Arten streng von einander getrennte Typen entstanden sind; so scheinen es im allgemeinen immer bestimmte Ameisen zu sein, die das Wächteramt ausüben und nach Arbeitschluß zum Beispiel die Eingänge eines Hügel mit Erdteilchen und Tannennadeln verschließen. Und bei bestimmten, Baumhöhlungen bewohnenden Ameisen zeigen nun diese Wächter geeignete Leibesgestalt; namentlich der Kopf ist enorm vergrößert und die Wacht-, „Soldaten“ lagern sich so in den gegen außen führenden Gängen, daß sie die Eingangsoffnungen mit dem genau hineinpassenden, seiner rauhen dunklen Oberfläche wegen kaum von den angrenzenden Holz- und Rindenteilen sich unterscheidenden Kopf verschließen. Fremden Insekten bleibt der Eintritt verwehrt; kommt ein Nestgenosse, so wird er — die

Augen des Wächters liegen gebrauchsun dienlich den Gangwänden an — jedenfalls mit Hilfe der vorstehenden Fühlerspitzen, diesem feinsten Sinneswerkzeuge der Ameisen, erkannt, und der „Soldat“ gibt den Eingang frei.

Arbeitsteilung bedeutet im Grunde ja auch die Art, wie die Geschlechter entwickelt sind. Bekanntlich sind alle „Arbeiter“ der in Staaten lebenden Insekten Weibchen mit nur ausnahmsweise eintretender sexueller Tätigkeit. Die Königin — Ameisenvölker sind dabei nicht so streng monarchisch wie Bienen — stellt einzig das voll entwickelte Weibchen dar, und insbesondere bei den Ameisen beschränkt sich die Lebensaufgabe der Männchen lediglich auf die Erfüllung ihrer „physiologischen Pflicht“ — um einen geschmackvollen Ausdruck zu gebrauchen, den unlängst eine verrückte Amerikanerin angewendet, als sie sich nach der Geburt des erwünschten Kindes wieder von ihrem Gatten trennte. Im Sinne solcher Suffragettes ist etwa vielleicht überhaupt der Ameisenstaat mit seinen tatsächlich verbummten und eines selbständigen Lebens unfähigen Männchen eine ersehnte Idealform. An dem Tage, wo die jungen Weibchen und Männchen zum Hochzeitsfeste in den Lüften ausschwärmen, ergreift es das ganze Volk, auch die geschlechtslosen Arbeiter, wie ein seliger Taumel, wie ein Erinnern an Urzeiten, wo auch ihr Stamm freieren Lebensregungen folgte und noch nicht bis zur nüchternen Zweckmäßigkeit jetziger Zeiten gelangt war.

Natürlich dürfen wir hier wie überhaupt bei Beurteilung des Tierlebens nicht zu sehr vom menschlichen Standpunkte aus urteilen. Wenn manche äußeren Erscheinungen ähnlich sind, so arbeitet doch das kleine Ameisengehirn bedeutend anders als das menschliche und das seelische Leben ist jedenfalls ein völlig anderes. Aber wenn auch träumende Beobachtung mit ihrer anthropomorphisierenden Deutung des Ameisenlebens nicht Recht behalten kann, so gibt es doch im Treiben der kleinen Tierchen so viel des Merkwürdigen, daß selbst stumpferer, auf auffälligerer Effekte gestimmter Sinn an diesem Beispiel das Wunder alles Lebens empfinden mag.

Erich B i b i r a l.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Mündelfürsorge in mittelgroßen Städten.*

Von Franz Milcinski.

Jugendfürsorge ist ein Zweig sozialer Kultur; innigst verknüpft mit dem Leben, richtet sich ihre Entwicklung nach den wirklich bestehenden und zum Bewußtsein gelangten Bedürfnissen, nach fördernden oder hemmenden Verhältnissen, die, nicht überall gleich, auch die Ausgestaltung der Jugendfürsorge in verschiedener Weise beeinflussen. Die Verschiedenheit der Entwicklung wird auch durch den Bestand einheitlicher gesetzlicher Vorschriften nicht behoben — denn nicht auf Normen, sondern darauf kommt es an, ob und wie sie angewendet werden.

Je patriarchalischer sich das Leben abspielt, desto geringer ist das Bedürfnis nach intensiverer Jugendfürsorge. In je höherem Maße aber durch den wirtschaftlichen Kampf ums Dasein die Familienbände gelockert werden, desto gefährdeter und hilfsbedürftiger wird die Jugend. Dieser Erziehungsmißstand muß dann erst zum Bewußtsein kommen, der Wunsch nach Abhilfe rege werden, die Überzeugung von der Möglichkeit der Abhilfe durchdringen, bis der Wille die Tat reifen läßt. Apathie und Unverständnis für die Fragen der Jugendfürsorge machen sich oft auch an maßgebenden Stellen breit; sie müssen schrittweise mit Bedacht und Ausdauer bekämpft und überwunden werden. Nicht zu übersehen sind die Schwierigkeiten finanzieller Art, die berechtigten Reformbestrebungen gerne einen Riegel vorschieben; es gibt eben nicht bloß notleidende Kinder, sondern auch notleidende Gemeinwesen. Mit derlei Hemmnissen muß gerechnet werden, wie andererseits allfällige in den besonderen Lebensverhältnissen begründete günstige Momente nicht unbenützt zu lassen sind.

So wird sich denn die Mündelfürsorge in mittelgroßen Städten, die das Thema meines Berichtes bilden soll, je nach den besonderen Verhältnissen verschiedenartig gestalten.

Im folgenden kann ich in vorsichtiger Beschränkung nicht mehr bieten als bescheidene Erfahrungen aus dem eigenen Wirkungskreise, der eine mittelgroße Stadt von rund 40.000 Einwohnern und deren Umgebung mit etwa der gleichen Bewohnerzahl umfaßt. Es sind minder günstige Verhältnisse, unter denen meine Tätigkeit vor sich geht; die haben mich gezwungen und gelehrt, mit Arbeit und Geld hauszuhalten. Darum drängt es mich, zu Ruh und Frommen jener Berufsgenossen, die in die Lage kommen werden, in gleichen Verhältnissen wirken zu müssen, meinen weiteren Ausführungen den Grundsatz voranzustellen: Auch in der zielbewußten Ausgestaltung der Jugendfürsorge muß mit verständiger Ökonomie von Arbeit und Geld vorgegangen werden!

Nicht allen Mündeln tut pflegschaftsgerichtliche Fürsorge in gleichem Maße not. Wo die materiellen und erzieherischen Voraussetzungen in befriedigender Weise gegeben sind, kann sich das Gericht ruhig auf das gesetzliche Mindestmaß der Oberaufsicht beschränken. Zeit und Arbeitskraft sind für jene Fälle zu sparen, die tat-

* Vortrag, gehalten auf dem Ersten österreichischen Berufsvormündertage in Wien.

sächlich gerichtliche Hilfe erheischen — dann darf es weder an einem noch am anderen fehlen!

Der Fürsorgegericht ist nicht nur Richter, sondern in noch größerem Maße Berater; in allen vom normalen Verlauf halbwegs abweichenden Fällen werden Eltern und Vormünder bei ihm nicht Beschlüsse und Erkenntnisse, sondern Aufklärung und Rat suchen, und es wird seine Sache sein, ihnen die geeigneten Anträge in den Mund zu legen.

Dieser Aufgabe wird der Richter nur dann gerecht werden können, wenn er mit den einschlägigen Lebensverhältnissen wohl vertraut ist, wenn ihm reiche Erfahrung einen sicheren Blick für die Diagnose und Prognose eines jeden Falles verleiht und er sich auch über die unter den gegebenen Verhältnissen jeweils zu Gebote stehenden Mittel im klaren ist.

Diese besondere Qualifikation des Richters erreicht man nun am besten durch eine Vereinerung der eine intensivere Fürsorgetätigkeit beanspruchenden Geschäfte in einer Hand durch Errichtung einer besonderen gerichtlichen Jugendfürsorgeabteilung. In den Geschäftskreis dieser Abteilung werden vor allem die Fürsorgefällen im engeren Sinne, nämlich alle jene Fälle gehören, in denen Fürsorgeziehung in Betracht kommt. Daneben besteht eine zweite Gruppe von Mündeln, deren Rechts- und persönlicher Schutz ebenfalls die Konzentration in der Hand eines Richters erfordert, das sind die Unehelichen.

Die Lebensschicksale der unehelichen Kinder entbehren auch heutzutage nicht einer gewissen Romantik, wenn es auch eine Romantik des Elends ist. Unerwartete, in der Regel unangenehme Zwischenfälle setzen oft schon vor der Geburt des meist unwillkommenen Erdenbürgers ein und begleiten dessen Lebenslauf bis zu seiner endlichen Versorgung oder — Erlösung. Leichtfertige Väter, denen unerwünschte Vaterfreunden winken, trachten nicht selten, ehestens ihr Erbteil zu beheben oder ihr Amwesen zu verkaufen, um sich durch Auswanderung der drohenden Zahlungspflicht zu entziehen. Andererseits gibt es Mütter, die die Geburt mit mehr oder weniger Erfolg zu verheimlichen suchen, sich hiezu auch der Falschmeldung bedienen und nach der Geburt samt dem Kinde verschwinden; Mütter, die erdichtete oder falsche Väter angeben, vielleicht auch gar nicht in der Lage sind, den Vater zu nennen, den sie nur einmal und auch damals ohne gehörige Vorstellung gesehen haben; aber auch Mütter, die sich, wenn die Exekution gegen den vergleichs- oder urteilsmäßig festgestellten Vater erfolglos geblieben ist, eines anderen, besser situierten Vaters entfinden und die Vaterschafts- und Alimentationsklage wieder von frischem betreiben möchten, und Mütter, die es tatsächlich zustande gebracht haben, für ein und dasselbe Kind von mehreren Vätern Unterhaltsbeiträge zu beziehen. — Dann ist es die Einbringung der rechtskräftig festgestellten Alimente, der zahlungsunlustige Väter Schwierigkeiten zu bereiten wissen, indem sie sich der sie verfolgenden Exekution durch fortwährendes Wechseln des Dienstplatzes oder durch Auswanderung zu entziehen suchen, auch lieber nichts arbeiten und selbst zu darben vorziehen, um nur nicht zahlen zu müssen; dies ist insbesondere dann gern der Fall, wenn sich der Zahlungspflichtige nicht so sehr als Vater des Kindes, denn als unschuldiges Opfer eines abgefeimten Frauenzimmers fühlt. — Ofter werden statt der periodischen Alimentenzahlung Entfertigungen angeboten; da ist nicht bloß die Angemessenheit des Betrages, sondern auch der Umstand zu erwägen, ob durch die Erbschaften der Mutter nicht etwa deren Interesse am Wohlgedeihen des Kindes eine Minderung erfahren wird. Auf der Tagesordnung sind weiters Anträge der Väter auf Übernahme des Kindes in eigene Pflege, Anträge auf Namensänderung, ungesetzliche Legitimationen ausläßlich der Berechtigung der Mutter mit einem unbetheiligten Dritten, Widersprüche unehelicher Väter gegen die Weiterzahlung von Alimentern oder eingetretener Selbsthaltungsfähigkeit usw., usw. Zur sachgemäßen Behandlung solcher und ähnlicher Zwischenfälle bedarf der Richter um so mehr einer reichen Lebenserfahrung, als auch hier die hilfe- und schutzsuchenden Parteien gern die Initiative dem Richter überlassen und erst von ihm zur Stellung präzipier Anträge angeleitet werden wollen. Schon daraus ergibt sich die Zweckmäßigkeit der Vereinerung auch der die unehelichen Kinder betreffenden pflegschaftsbehördlichen Geschäfte in einer und derselben Gerichtsabteilung; überdies wird durch eine solche Vereinerung den Vormündern überhaupt und den Sammelvormündern im besonderen ihre Tätigkeit wesentlich erleichtert.

(Fortsetzung folgt.)

— (Österreichische Alpenfahrt.) Die Ankunft des ersten Automobilisten auf dem Parkplatze in Tivoli dürfte morgen zwischen 12 Uhr mittags und 1 Uhr nachmittags erfolgen; in Intervallen werden dann bis gegen 6 Uhr abends alle Wagen in Laibach eintreffen. Nachmittags von halb 5 bis 6 Uhr abends veranstaltet das Offizierskorps des Infanterieregiments Nr. 27 auf dem Parkplatze (Rennbahn Tivoli) ein Promenadenkonzert. Abends um 8 Uhr findet im großen Saale des Hotels „Union“ ein zwangloser Gesellschaftsabend statt, den der Krainer Automobilklub den hohen Gästen zu Ehren veranstaltet; die Einladungen hiezu sind bereits ergangen. — Wie wir den Wiener und den Berliner Blättern entnehmen, wurden die Konkurrenten dieser Fahrt über-

all auf das freundlichste empfangen; alle Ortshäupter, die die Fahrer passierten, waren festlich beflaggt. Unsere Stadtgemeinde hat an die Hauseigentümer das Aufsuchen gestellt, die Häuser an der Triester und an der Kömerstraße, in der Begagasse, am Kongressplatz, in der Schellenburggasse, der Wiener Straße und der Maria Theresienstraße mit Fahnen zu schmücken.

— (Personalnachricht.) Gestern ist der Kommandant der Landwehr-Infanteriebrigade, Herr Generalmajor Ignaz Trollmann, aus Graz hier angekommen und hat im Hotel „Union“ Logis genommen.

— (Militärisches.) Gestern wurden zu Assistenzärzten in der Reserve die Assistenzarzt-Stellvertreter in der Reserve Doktoren der gesamten Heilkunde Wendelin Pfanner des Feldartillerieregiments Nr. 8 und Ernst Ott des Infanterieregiments Nr. 97. — Zugeteilt wird dem Generalstab der Oberleutnant Johann Kufavicek, Lehrer an der Infanterieschule in Marburg, bei Enthebung von diesem Dienste und Zuteilung zum 35. Infanterietruppendivisionskommando. — Der Fähnrich Franz Piech des b.-h. Infanterieregiments Nr. 3 wurde zum Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 überetzt. — Mit Wartegeld werden beurlaubt: der Rittmeister Ernst Graf Meraviglia-Crivelli des Landwehrinfanterieregiments Nr. 5 (auf ein Jahr, Urlaubsort Stockerau) und der Oberleutnant Adolf Petzsch des Feldjägerbataillons Nr. 7 (auf ein Jahr, Urlaubsort Laibach).

— (Reinigung der Einjährig-Freiwilligen während des Ernteurlaubes.) Die Einjährig-Freiwilligen der Infanterie- und Jägertruppe, ausgenommen jene der Infanterieregimenter Nr. 47 in Görz und Nr. 87 in Pola, werden während des Ernteurlaubes in Bazovica vereinigt und gemeinschaftlich geschult werden. Als Eintrefftag in Bazovica wurde der 1. Juli festgesetzt und die Einjährig-Freiwilligen, mit Ausnahme jener des b.-h. Infanterieregiments Nr. 4, kehren am 22. Juli wieder zu ihren Truppenkörpern zurück. Die Einjährig-Freiwilligen dieses Regiments bleiben in Bazovica bis zur Beendigung des Ernteurlaubes ihres Regiments. Zum Kommandanten der vereinigten Einjährig-Freiwilligen-Abteilung wurde der Hauptmann Julius Banau des Infanterieregiments Nr. 27 bestimmt.

— (Möhrenhübschengefellschaft.) Weitere Ehrengaben: Dr. Karl Freiherr von Born 100 K, Freiherr Pfaltzer-Pfaltzer Hubertusbild, Graf Chorinsky 5 Duk. Wir werden ersucht, berichtend mitzuteilen, daß die Herren Max und Albert Samassa nicht Schreibzeug und Messingleuchter, sondern Schreibstischgarnitur und Bronzekandelaber als Ehrengaben gewidmet haben.

— (Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.) Wie uns mitgeteilt wird, hat die k. k. Landesregierung für Krain die Landesregierungskundmachung vom 12. Juli 1907, L. G. Bl. Nr. 13, aufgehoben und den Artikel IX der Kundmachung vom 25. Oktober 1905, L. G. Bl. Nr. 14, betreffend Ausnahmen von den Vorschriften über die Sonntagsruhe, abgeändert, welcher nun nachstehend lautet: 1.) in der Landeshauptstadt Laibach und in den im Artikel II, Z. 1, angeführten Orten ist, abgesehen von den im Artikel XII angeführten Ausnahmefällen, an Sonntagen nur der Verkauf von frischem Obst während der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags gestattet. 2.) In den Städten Gottschee, Krainburg und Rudolfswert ist an Sonntagen der ununterbrochene Betrieb sämtlicher Handelsgewerbe, und zwar in Gottschee während der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, in Krainburg und in Rudolfswert während der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags gestattet. 3.) In den übrigen Orten des Landes ist an Sonntagen der Betrieb sämtlicher Handelsgewerbe in der Regel während der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, jedoch mit Ausschluß der auf den vormittägigen Hauptgottesdienst entfallenden Zeit, gestattet. — Die Bestimmungen dieser Kundmachung treten morgen in Wirksamkeit.

— (Ein ganztägiges Fest auf dem Schloßberge) zugunsten der Abbrändler in Tomacevo wird, wie bereits gemeldet, am kommenden Sonntag vom Gesangsverein „Slavec“ veranstaltet werden. Hieran wirken neben der vollständigen slovenischen Philharmonie und dem Gesangschor des „Slavec“ Fräulein aus Vereinskreisen mit. Das Programm lautet wie folgt: Samstag von 7 bis halb 8 Uhr abends: Zapfenstreich mit Fanfaren vom Schloßturme. Sonntag vormittags: 1.) von 8 bis halb 9 Uhr Fanfaren vom Schloßturme. 2.) Von 9 Uhr weiter Frühstück (Spezialität Honigkuchen mit Wacholder). 3.) von 10 bis 11 Uhr Frühstückskonzert der Slov. Philharmonie. 4.) Bestkegelschießen von 9 Uhr vormittags bis halb 8 Uhr abends. — Nachmittags: von 3 Uhr an großes Volkskonzert unter Mitwirkung der slovenischen Philharmonie und des Vereinschors; weiters Pavillons für Schwärzen, Wein, Bier, Backwerk, Blumen, Glückshafen, verschiedene Unterhaltungen. Der Watschenmann, Klein-Monaco, Galerie hervorragender Sträflinge auf dem Laibacher Schloßberge und Bestkegelschießen. Die ganze Zeit hindurch Tanzunterhaltung im Schloßsaale. — Eintrittsgebühr vormittags 20 h, nachmittags 40 h. Überzahlungen werden dankend entgegengenommen.

— (Freiplätze und Unterrichtsbeiträge für Beamtenkinder.) Dem Ersten allgemeinen Beamtenvereine wurden von einer großen Anzahl von Unterrichtsanstalten in Wien und in der Provinz (Handels-, Haushaltungs-, Industrie-, Sprach-, Musik-, Zeichen- und Malerschulen, Lyzeen, Kindergärtnerinnenkursen, Militärvorbereitungsanstalten usw.) freie und ermäßigte Plätze

für Beamtenkinder zur Verfügung gestellt. Ferner gelangt ein Freiplatz im Internate des Schulvereines für Beamtenkinder und ein Stipendium zum Besuche der Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums zur Verleihung. Im Juli wird vom Beamtenverein ein Betrag von 50.000 K für Unterrichtsbeiträge zum Besuche von öffentlichen Bürger-, Fach-, Mittel- und Hochschulen ausgeschrieben werden. — Die Bewerbungsbedingungen und das Verzeichnis der freien und ermäßigten Plätze können gegen Portobergütung von der Zentralleitung des Beamtenvereines in Wien, I., Wipplingerstraße 25, bezogen werden.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) In der Copgasse ist der Zubau beim Fabrikgebäude des Ivan Bonac im Rohbau bis zum zweiten Stockwerke fertig. An der Ecke der Elisabethstraße und der Ciril Metodova ulica ist der Bauplatz für die neue Jesuitenkirche zum hl. Josef eingezäunt und das Steinmaterial zugeführt. Demnächst werden die Erdaushebungen und gleich hierauf der Kirchenbau in Angriff genommen werden. Die Villa Barbic in Hradetzkydorf ist fertig, desgleichen die der Krainischen Baugesellschaft an der Rosenbacher Straße. Die Villa Hayne an der Dr. Val. Jarnikova ulica wird angeworfen. Beide dort angelegte Straßen wurden bereits in Angriff genommen. Die Verschüttung der Grünen Grube längs der Südbahnstrecke schreitet ziemlich rasch vorwärts; sie ist derzeit bis zum Wechselturme angelangt. In Hradetzkydorf ist das einstöckige Haus des J. Hlebs vollendet. Am Feldwege sind zwei Wohnhäuser projektiert. Die zwei Wohngebäude im Hofe des Vinzenzvereines in der A. Kotnikova ulica sind zur Hälfte ausgeputzt; dasselbe gilt vom Hause des M. Kotalj an der verlängerten Palz-gasse. Der Gehweg vor der Villa Prelosek in der Doktor Jarnikova ulica und jener vor dem Hause des Jos. Mayer an der Franz Josefstraße wurde mit Steinplatten gepflastert. Im Schreyerischen Hause am Franzensplatz sind die Maurer- und Zimmermannsarbeiten durchgeführt, dagegen einige Professionistenarbeiten noch ausständig. An der Peripherie der Stadt und in den Vororten ist heuer die Baubewegung gegenüber jener im Zentrum der Stadt eine weit größere, nebst dem weisen hauptsächlich Gleinik, Waitz und Unter-Siska eine schöne Anzahl von Neubauten aus der heurigen Bauzeit auf. — An der neueregulierten Gruberstraße (Nadobovce Friderika ulica) sind die Arbeiten im letzten Stadium. Infolge Tieferlegung dieser Straße wird auch ein Teil der Landwehrstraße und der Schießstättgasse dem anpassend reguliert werden. Beim neuen Wasserwerk sind die Montierungsarbeiten für die Leitung des elektrischen Stromes im Zuge. Der obere Straßenteil daselbst und ein Teil des Ufers erhielten in den letzten Tagen eine eiserne Umzäunung. — Die Zuführung des Steinmaterials aus Podpec wird fortgesetzt. Sie erfolgt täglich viermal mit je zwei angehängten großen Rähnen, die der Dampfer leer hinauf- und beladen zurückführt. Die Steinmassen werden am Brühl am Laibacher abgelagert.

— (Unsere Parkanlagen) stehen soeben in der herrlichsten Blütenpracht, wobei besonders der Park vor dem Justizpalais, der Trubarpark längs der Bleiweißstraße sowie die Anlagen unter Tivoli zu erwähnen wären. Vor dem Justizpalais bieten die Unmassen der üppigsten, gartenähnlich gepflegten Rosen wohl den schönsten und effektvollsten Anblick dar. Auch der Seiteneingang vor dem Zweiten Staatsgymnasium sowie die Hauptfront vor der Landschaftlichen Burg weisen reichlichen Rosenschmuck auf.

— (Ein Promenadenkonzert der „Slovenska Filharmonija“) findet heute von halb 7 bis halb 8 Uhr abends in der Sternallee statt. — Programm: 1. Lehar: „Weiber“, Marsch. 2.) Wagner: Pilgerchor und Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“. 3.) Fall: „Ringelreien“ aus der Operette „Die Dollarprinzessin“. 4.) Strauß: „Walzerträume“, Walzer. 5.) Walverde: „Stornelli spagnoli“, Lied. 6.) Boito: „Mefistofele“.

— (Skiopische Vorführung der Oberammergauer Passionsspiele in Laibach.) Sonntag, den 23. d. M., um 5 Uhr nachmittags werden die weltberühmten Passionsspiele von Oberammergau im großen Saale des Hotels „Union“ in einer Reihe von großen, nach der Natur aufgenommenen skiopischen Bildern vorgeführt werden. Die einzelnen Szenen wird Herr Prof. Cusanik aus Laibach erläutern. — Eintrittsgebühr für Sitze 50 h, für Stehplätze 20 h.

— (Weinkostprobe.) Die krainische Landesweingewerkschaft in Laibach veranstaltet heute von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends unter dem Café „Europa“ die an Donnerstagen übliche Weinkostprobe.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern um 1 Uhr 6 Minuten 24 Sekunden nachmittags Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Einatz der zweiten Vorläufer um 1 Uhr 17 Minuten 54 Sekunden. Hauptbewegung von 2,5 Millimetern um 1 Uhr 55 Minuten 12 Sekunden. Ende der Aufzeichnung um 2 Uhr 25 Minuten. Herdentfernung über 10.000 Kilometer. — Heute kurz vor Mitternacht um 11 Uhr 56 Minuten 51 Sekunden Einsetzen einer Nebenbebenaufzeichnung aus einem Herde von ungefähr 1100 Kilometer. Die Hauptbewegung von fünf Millimeter Ausschlag erfolgte 54 Sekunden nach Mitternacht.

— (Auf dem Laibacher Felde) sind bereits die ersten Schnitterinnen mit dem Gersteschnitten beschäftigt. Auch in Unterkrain wird man demnächst mit dem Schneiden der Gerste beginnen. Die Gerstenäcker stehen gleich den Roggen- und Weizenfeldern ungemein schön da und versprechen eine ergiebige Ernte.

— (Versteigerung einer Geschäftseinrichtung.) Eine Geschäftseinrichtung, bestehend aus Regalen, Pulken, Glaskästen, Barrieren usw., wird Mittwoch, den 26. d., im Lagerhause der „Balkan“-Expedition, Wiener Straße Nr. 33, versteigert werden. Die Gegenstände kann jeder Mann besichtigen und sonstige Informationen bei der Expeditionsgesellschaft „Balkan“ einholen.

— (Der Hantel- und Zellmarkt) wird Montag, den 1. Juli, wie gewöhnlich in den Lagerräumen der „Balkan“-Expeditionsgesellschaft, Wiener Straße Nr. 33, abgehalten werden.

— (Obstbauverein für den Bezirk Stein.) Für den politischen Bezirk Stein soll demnächst ein Obstbauverein ins Leben gerufen werden. Der neue Verein wird sich u. a. auch mit der Erzeugung und dem Vertrieb von alkoholfreien Fruchtäften und anderen Erzeugnissen befassen. Die Erzeugung von Fruchtäften wird auf der neu erworbenen Realität der Viehzuchtgenossenschaft in Smarca betrieben werden.

— (Ein österreichischer Luftflottenverein.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Das Ministerium des Innern hat die Bildung eines österreichischen Luftflottenvereines mit dem Sitze in Wien gestattet. Da dieser Verein in erster Linie für die Ausgestaltung der Militärluftschiffahrt ins Leben gerufen wurde, sollen auch die breiteren Schichten der Bevölkerung dafür interessiert werden. Auch sollen die Bestrebungen der bestehenden einschlägigen Vereine, sowie von Privatpersonen vom österreichischen Luftflottenvereine insofern kräftig gefördert werden, als dies mit den Zwecken und Mitteln des Vereines im Einklange steht. Die Wirksamkeit des österreichischen Luftflottenvereines soll sich durch Ortsgruppen auf sämtliche im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder erstrecken. Auch wurden vom Ministerium des Innern bereits sämtliche Landesstellen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder amtlich verständigt, diesem Vereine die größte Förderung angedeihen zu lassen. Dieser Verein ist nicht identisch mit dem in Bildung begriffenen Zentralkomitee, das sich die Sammlung von Geldern zur Beschaffung einer österreichischen Luftflotte zur Aufgabe gesetzt hat. Dem vorbereitenden Komitee zur Gründung des österreichischen Luftflottenvereines wurde von Seiner Excellenz dem Kriegsminister Ritter von Auffenberg zugesagt, das Ehrenpräsidium zu übernehmen und in das Präsidium und den Vorstand des Vereines erste Persönlichkeiten des Ministeriums zu entsenden. Aus den Kreisen der Hocharistokratie, der Haute finance und der Großindustrie sind dem Komitee bereits zahlreiche Zusagen, in das Präsidium und in den Vorstand des Vereines eintreten zu wollen, zugekommen. Das vorbereitende Komitee ist gerne bereit, allen Interessenten Auskünfte zu erteilen. Zu diesem Zwecke wolle man sich an den Proponenten des Vereines, Herrn Bankier Fritz Weiß, Wien, IX., Türkenstraße Nr. 25, wenden.

— (Schutz den Alpenpflanzen!) Man schreibt uns: Das neunte von den zehn Geboten des Bergsteigers lautet: „Du sollst die Alpenblumen schonen und Vieh und Wild nicht beunruhigen. Auch die Pflanzen und Tiere sind Gottes Geschöpfe und sie tragen ihr Teil dazu bei, die Berge für dich zu schmücken!“ Wie es mit der Einhaltung dieses Gebotes bezüglich der Pflanzen bestellt ist, darüber kann man jetzt Sonntags auf den Bahnhöfen in Oberkrain ganz merkwürdige Betrachtungen anstellen. Es kann und soll zwar — dies sei betont — niemandem verwehrt werden, sich und sein Heim zur freudigen Erinnerung an eine genussreiche Bergfahrt mit Sträußchen der reizenden Bergblumen zu schmücken, aber man begnügt sich eben vielerseits nicht mehr mit einem Sträußchen am Hute, sondern stopft die Blumen in Rucksack und Taschen und den Stab in der Hand ziert einer Trophäe gleich mit traurig gesenkten Köpfchen ein Riesenbüschel, mit Wurzeln natürlich, der herrlichen Blüten der Hochalmen. Mühevollte Versuche, wie sie von begeisterten, gemütvollen Alpenfreunden vor ungefähr drei Jahrzehnten gemacht wurden, um der Daphne Blagayana zum Beispiel neue Standorte zu schaffen, könnten heutzutage kaum mehr mit Erfolg wiederholt werden, da sie angesichts des grassierenden sinnlosen Strebens nach Besitz von Alpenblumen, unter Hintansetzung jeglicher Schonung der Wurzeln, von vornherein als aussichtslos bezeichnet werden müßten. Wann wird es gewissen Bergsteigern zum Bewußtsein kommen, daß es auch ungeschriebene Gesetze gibt, die man nicht übertreten darf?

— (Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines) Zu der gestern gebrachten Notiz über den Ausflug auf die Zoisshütte ist bei der Zeitanzeige ein Irrtum unterlaufen: Der Ausflug findet Samstag, den 22. d. M., statt (nicht, wie irrtümlich geschrieben, am 2. d. M.). — Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der für Sonntag den 16. d. M. festgesetzte Ausflug zum Pölluka-Jagdhause wegen ungünstigen Wetters auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

— (Todesfall.) Am 17. d. M. ist im Spitale der Barmherzigen Brüder in Skandia der dem k. k. Eisenbahnbauamte für die Weißkrainer Bahn zugeteilt gewesene Beamte Herr Theodor Belljahan von Milbenburg nach längerer Krankheit im Alter von 45 Jahren gestorben. Dessen Leiche wurde nach Graz überführt.

* (Vom Schlage gerührt.) Als gestern nachmittags ein alter Tagelöhner namens Gregor Marolt aus Sankt Martin im Seminargebäude um Almosen bat, wurde er plötzlich an der linken Körperseite vom Schlage gerührt und stürzte zusammen. Ein Sicherheitswachmann verfrügte dessen Überführung ins Krankenhaus.

(Ziehung.) Bei der am 18. d. M. erfolgten 6. Ziehung der Aktien des „Narodni dom“ in Rudolfs- wert wurden folgende Aktien gezogen: Fol. 10, 20, 25, 28, 35, 39, 73, 74, 84, 98, 116, 118, 119, 157, 159, 161, 169, 171, 182, 199.

(Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 2. bis 9. d. M. 69 Ochsen, 7 Stiere und 5 Kühe, weiters 112 Schweine, 218 Kälber, 7 Hammel und 184 Kälber geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein, 24 Kälber und 6 Kühe eingeführt.

(Verendete Schweine im Laibachflusse.) Gestern nachmittags zog ein Arbeiter aus dem Laibachflusse am Brühl zwei in einen Sack eingepackte verendete Schweine. Die Kadaver wurden durch den Wasenmeister entfernt.

(Wie man eine Schuld einfordert.) Diefertage erschien ein Friseur bei einem Schneider, um von ihm eine Krone einzufordern. Zwischen den beiden bezechten Männern entstand ein Kaufzerß, in dem der Friseur das Schlachtfeld behauptete. Dem Schneider flog eine Steinkohlentaste an den Kopf, worauf er unter einen Sparherd geworfen wurde. Überdies wurden ihm die Kleidungsstücke und der Hut zerrissen. Der Vorfall wurde dem Gerichte angezeigt.

(Ein flüchtiger Zimmermaler.) Ein schon abgestrafter Zimmermaler wußte einer Frau unter allerlei Vorwänden und mit dem Bedenten, er werde ihr die Wohnung ausmalen, einen Geldbetrag von 25 K 64 h zu entlocken und wurde flüchtig.

(Sechs Verhaftungen.) Am Dienstag nachmittags verhaftete die Sicherheitswache den 20jährigen Besitzersohn Paul Slabe aus St. Georgen, weil er, ohne seiner Stellungspflicht entsprochen zu haben, nach Amerika auswandern wollte. Gegen den Agenten, der ihn zur Auswanderung bewogen hatte, wurde das Strafverfahren eingeleitet. Der flüchtige Burche selbst wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann in der Lattermannsallee drei dienstlose Mädchen wegen Bagierens. Ein dienstloser Kellner aus Istrien und ein Mann aus Reifnitz wurden wegen Bettelns angehalten. Die Mädchen und die beiden Bettler lieferte die Polizei dem zuständigen Gerichte ein.

(Verstorbene in Laibach.) Alex Skofalj, Ziegelbrennergehilfe, 79 Jahre, Ursula Lusin, Tagelöhnerin, 45 Jahre, Johann Kastner, Schneider, 48 Jahre — alle drei Radetzkystraße 11; Theresia Sefic, Fabrikarbeiterin, 30 Jahre, Johann Jalar, Besitzer, 53 Jahre — beide im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ein neues Mysterium von Maeterlinck.) Maurice Maeterlinck arbeitet in seinem Landhause in Nizza jetzt an einem Mysterium, das als Fortsetzung seines „Blauen Vogels“ gedacht ist.

(Eine neue Oper von Mascagni.) Pietro Mascagni schreibt eine Oper „Kleopatra“ für den Verleger Sonzogno.

(Eine Nekropole.) Bei Tripolis, auf dem Gebiete des antiken Oea, wurde eine ausgedehnte Nekropole aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert entdeckt. 20 bisher freigelegte Felsengräber bargen zahlreiche Totenbeigaben aus Glas, Terrakotta und Bronze.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Juni. Das Haus nahm die Dienstpragmatik für die Staatsangestellten in zweiter und dritter Lesung an. (Beifall und Händeklatschen.) Der Czechisch-radikale Choc beantragt wegen der ungeklärten politischen Lage die Sitzung zu schließen und die Verhandlung über die Wehrvorlagen zu vertagen. Der Antrag wird abgelehnt. Das Haus beschloß die Permanenzklärung des Sozialversicherungsausschusses. Bei der zweiten Lesung der Wehrvorlagen erklärte der Referent Sommer, niemand könne die Verantwortung übernehmen, die Wehrvorlagen noch einmal der Sturmatmosfera des ungarischen Abgeordnetenhauses auszusetzen. Er verweist auf die in den Vorlagen enthaltenen Diensteserleichterungen. Das Hauptverdienst an der normalen Verabschiedung der Wehrvorlagen gebühre dem Parlament. Abg. Gustav Groß erklärt, der deutsche Nationalverband werde für die Wehrvorlagen stimmen mit Rücksicht auf die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und andere Erleichterungen für die Bevölkerung sowie behufs Kräftigung der Armee, um die Bündnispflicht und Dankespflicht gegenüber dem Deutschen Reiche, das uns in schweren Tagen Unterstützung gewährte, zu erfüllen. — Abg. Zitnik tritt für die Vorlagen ein trotz deren Härten im Interesse des Staates und verlangt die Verkürzung der Dienstzeit der Kavallerie. — Abg. Biancini beklagt es, daß der dalmatinischen Bevölkerung durch die vierjährige Dienstpflicht ein Unrecht zugefügt werde. — Nächste Sitzung morgen. — Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Abg. Dr. Rjhar, betreffend die Verhinderung slovenischer Schwurgerichtsverhandlungen in Triest durch die dortige Advokatenkammer.

Ungarn.

Budapest, 19. Juni. Heute nachmittags begaben sich die oppositionellen Abgeordneten vor der Eröffnung

der Nachmittagsitzung nach dem Abgeordnetenhaus, wo sie jedoch wieder von einem Polizei- und Militärkordon aufgehalten wurden. Es wiederholten sich die bekannten Szenen und schließlich entfernten sich die oppositionellen Abgeordneten korporativ.

Budapest, 19. Juni. Der heute vom Ministerpräsidenten dem Abgeordnetenhaus unterbreitete Gesetzentwurf, betreffend die Interpretierung und Ergänzung des Gesetzartikels IV vom Jahre 1848, besteht aus einem einzigen Paragraphen und besagt: Aus den Paragraphen 10 und 14 des Gesetzartikels IV vom Jahre 1848 folgt, daß der Präsident eines jeden Hauses der Gesetzgebung berechtigt ist, den Beschluß, durch den ein Mitglied des Hauses zeitweilig von den Sitzungen ausgeschlossen wird, auch mit Hilfe von polizeilicher oder militärischer Brachialgewalt Geltung zu verschaffen; ferner daß der Präsident berechtigt ist, ein solches Mitglied des Hauses, das einer präsidialen Verfügung Widerstand leistet, auch mit Anwendung von polizeilicher oder militärischer Brachialgewalt aus dem Hause entfernen zu lassen. Wird ein durch Beschluß des Hauses zeitweilig von den Sitzungen ausgeschlossener Abgeordneter aus dem Sitzungssaal geschafft und verläßt er trotz Aufforderung des Präsidenten den Saal nicht sofort, so kann das Abgeordnetenhaus die Angelegenheit ohne Debatte durch einfache Abstimmung an den Ausschuß verweisen. Dieser Ausschuß beschließt innerhalb 24 Stunden und erklärt durch Urteil im Falle der Feststellung des Ungehorsams das Mandat des betreffenden Abgeordneten für erloschen. Hat ein Abgeordneter auf diese Weise sein Mandat verloren, so kann er in derselben Session nicht mehr zum Abgeordneten gewählt werden und es erstrecken sich auf ihn auch die Bestimmungen des § 8 des Gesetzartikels 39 vom Jahre 1876. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Promulgation in Kraft.

Budapest, 19. Juni. Die oppositionellen Abgeordneten zogen vom Parlament zum Klub der Volkspartei, gefolgt von einer heiläufig dreihundertköpfigen Menschenmenge, die Abzugrufe gegen die Regierung und gegen den Grafen Tisza ausbrachte. Die Abgeordneten begaben sich in das Klublokal, worauf die Menge von der Polizei zerstreut wurde. Zwei Polizisten und eine Gendarmepatrouille gingen gegen die Menge vor. Ein Gendarm näherte sich mit gefälltem Bajonett einer Gruppe, in der sich auch Journalisten befanden. Die Journalisten zogen ihre Legitimationen hervor, der Gendarm respektierte sie jedoch nicht und holte gegen einen Journalisten aus, wobei dessen Rock aufgeschlitzt wurde. Ein Polizeioffizier trat herzu und wehrte ein weiteres Vorgehen des Gendarmen ab. Hierauf zerstreute sich die Menge.

Der Papst an die deutschen Katholiken.

Augsburg, 19. Juni. Die Augsburger Postzeitung meldet: Der päpstliche Nuntius in München hat folgende Kundgebung veröffentlicht: Da die verdrießliche und schädliche Polemik bezüglich der Arbeiterorganisationen in Deutschland fort dauert, ist es der lebhafteste Wunsch des heiligen Vaters, daß beide Teile jede Erörterung, besonders in der Presse einstellen und es dem heiligen Stuhle überlassen, diese wichtige Frage im Einverständnis mit den Bischöfen zu prüfen und dann angemessene Verhaltensmaßregeln zu geben. Der heilige Vater hegt das vollste Vertrauen in die Ergebenheit der Söhne der Kirche in Deutschland, daß sie diesem seinem Wunsche nachkommen.

Hagelwetter.

Belgrad, 18. Juni. Ein starkes Hagelwetter vernichtete vollständig den Saatenstand in vielen Bezirken West-Serbiens. Man befürchtet einen Notstand.

Ein Zusammenstoß in den Lüften.

Donai, 19. Juni. Auf dem Flugplatze von Brayelle stießen zwei Militär-Aeroplane während des Fluges zusammen und stürzten ab. Ein Offizier wurde getötet, ein anderer verletzt.

Donai, 19. Juni. Der bei dem Aeroplan-Zusammenstoß getötete Offizier Leutnant Peignian ist vom 84. Infanterieregiment, Hauptmann Dubois vom 41sten Artillerieregiment, der beim Absturz verletzt worden ist, ist seinen Verletzungen erlegen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 20. Juni. Ministerpräsident Graf Stürgkh gab gestern abends zu Ehren der Teilnehmer am Berufsvormündertag im Parkhotel Schönbrunn einen Tee. In Vertretung des Ministerpräsidenten ist Minister Freiherr von Heinold erschienen. Am Tee nahmen auch mehrere Minister und der deutsche Botschafter teil.

Budapest, 20. Juni. Nach der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses fanden sich mehrere hervorragende Mitglieder über Einladung des Ministerpräsidenten im Präsidialsaale des Parlamentes ein, wobei Ministerpräsident v. Lukacs Aufklärungen über die Interpretation und Ergänzung des Gesetzartikels des Gesetzes vom Jahre 1848 gab. Unter normalen Verhältnissen würde die derzeit bestehende Hausordnung vollkommen entsprechen, in Fällen von Renitenz jedoch stellt sie nur wertloses Papier vor. Daß der gegenwärtige Zeitpunkt zur Ergänzung des Artikels für geeignet gehalten werde, liege an der Hand, obwohl sogar die Regierung dies nur als einen Akt der Notwehr betrachte. Die Konferenz billigte vollständig die

Stellung der Regierung, doch wurden Stimmen laut, welche die unverzügliche Verhandlung und Botierung der Vorlage wünschten.

Budapest, 20. Juni. Der Handelsminister brachte einen Gesetzentwurf über Investitionen bei den ungarischen Staatsbahnen ein, der 13,1 Millionen Kronen für dringende Erweiterungen von Stationen, für Regelfung von Geleisen und Anschaffung von tausend Lastwaggon erfordert. Außerdem ist im Budget ein Kredit für 2680 schon bestellte Lastwagen vorgesehen.

Cetinje, 20. Juni. Das Kabinett hat seine Demission gegeben. Der König hat die Demission angenommen und General Martinović mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Stockholm, 20. Juni. Zur Teilnahme an den olympischen Spielen haben sich 3698 Sportsleute aus 27 Ländern gemeldet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Vortreffliches Schutzmittel!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand
gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (552) 9-4

BORHEGYER

lithionhaltiges aus Felsen hervorquellendes natürliches Mineralwasser!

Wegen seines Kohlensäuregehalts und angenehmen Geschmacks ist es ein erstklassiges Erfrischungs- u. Genussgetränk. Generalvertreter für Krain:

Franz Schantel, Laibach, Franziskanergasse.

Lager im „Laibacher öffentlichen Lagerhause Krisper-Tomazič, Gesellschaft m. b. H.“ (4805) 8-8



Sie können ruhig schlafen

wenn die Wäsche über Nacht mit „Frauenlob“-Waschertrakt eingeweicht wird, löst sich der Schmutz von selbst rasch und leicht. Und rasch und leicht wird am Washtag die Wäsche durch Schicht-Seife mit dem Hirsch rein und blendend weiß, denn „Frauenlob“ und Schicht-Seife bleichen wie die Sonne!

Schuhe mit echten Berson Gummiabsätzen

Famose Beute

(2411) 4-3

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue übertriebene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei **H. Wolf**, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste un berechnet. (4626 b)

Angefommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 18. Juni. Schreiner, Dr. Richter, Direktoren; Stöpl, Meftis, Zemann, Kfte.; Stuller, Beamter; Oblak, k. k. Oberverwalter i. R., Graz. — Popler, Kfm., Nürnberg. — Reijogl, Kfm., Salzburg. — von Nagh, Kfm., Agram. — Sagojchen, Lederhändler, Ferlach. — Bihl, Sicha, Beamte, Prag. — Lahse, Beamter, Chemnitz. — Hansner, Hegehdas, Kfte., Budapest. — Bonn, Barbarni, Kfte., Triest. — Kollaritsch, Kfm., Zirkniz. — Kofolitsch, Kfm., Jägerndorf. — Ancit, Kfm., Reifnitz. — Prebil, Kfm., Kofina. — Grau, Maler, München. — Ritter v. Buzit, Lloyd-Schiffskapitän, i. Gemahlin, Triest. — Ritter v. Gutmansthal, Gutsbesitzer, Schloß Weizstein. — Kohn, Kfm., Berlin. — Weinberg, Gronner, Suidich, Fischer, Reich, Madera, Schacherl, Friedmann, Halmar, Ehre, Tyrolt, Heinle, Volgeri, Kdnig, Hoffmann, Klein, Druffstein, Singer, Bruchta, Waschnowsh, Kfte., Wien.

Hotel „Elefant“.

Am 17. Juni. Prinzessin Croy, Private, Wien-Buchberg. — Fürst Auersberg, Herzog von Gottschee, i. Familie u. Kammerjungfer, Wien-Goldbegg. — Herrmann, Serzhabel, Bessely, Wöber, Geipler, Kfte., Wien. — Dr. Hočevar, Gutsbesitzer, Gurkfeld. — Richter, Rechnungsrat, i. Tochter, Stargard. — Polic, Privat, i. Sohn, Kraljevica. — Schwarz, Typograph, Klagenfurt. — Kieger, Student, Ferlach (Kärnten). — Schmidlin, Kfm., Agram. — Singinger, Kfm., München. — Göb, Kfm., Rumburg. — Steinmez, Kfm., Sarajevo. — Majaron, Kfm., Franzdorf. — Braunstein, Kfm.; Tonicich, Kfte., Triest. — Jovovic, Kfte., Graz. — Silberstern, Bed., Kfte., Prag. — Denez, Kfte., Budapest.

Lottoziehung am 19. Juni 1912.

Prag: 36 52 24 47 19

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung binnen 24 St. in Millimeter
19.	2 U. N.	738,5	27,9	S. schwach	heiter	
	9 U. N.	38,1	19,5	windstill		
20.	7 U. F.	36,8	15,5			0,0

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur beträgt 20,2°, Normale 18,2°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bodenunruhe: mäßig stark.
Antennenstörungen: Am 19. Juni um 19 Uhr 30 Minuten III***. Am 20. Juni um 7 Uhr II2.
Funkenstärke: Am 19. Juni um 19 Uhr 30 Minuten d-ef.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15 bis 30. Minute; II «sehr häufig» jede 4 bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5 bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortwährend» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.
Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».
† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen.
Escompto von Wechseln u. Dividen; Gold-einlagen geg. Einlagebücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 19. Juni 1912.

Allg. Staatsschuld.		Schlußkurs		Geld		Ware		Allg. Staatsschuld.		Schlußkurs		Geld		Ware	
4 1/2 (Mai-Nov.) p. K. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 1/2 (Jän.-Juli) p. K. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. K. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. K. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30
4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 30	4 2/5 (Jän.-Juli) p. A. 4	88 10	88 30	88 30	88 10	88 30	88 30	88 3